

Königsweg oder Bűßerpfad? Kompetenzorientierung in der beruflichen Weiterbildung

Fachtag zu Fort- und Weiterbildungsfragen im Rahmen der Frühjahrstagung in Eisenach

Die Zeit verging wie im Fluge während des Fachtags zu Fort- und Weiterbildungsfragen „DGSF-Weiterbildungen 2018 – Auf dem Weg zur Kompetenzorientierung in der beruflichen Weiterbildung“, der im Rahmen der DGSF-Frűhjahrstagung in Eisenach stattfand. Rund 60 InstitutevertreterInnen und DGSF-MitgliederInnen waren erschienen, die ein abwechslungsreiches Programm erwartete, mit Vortrügen, einem Experteninterview, moderierten Plenumsgesprächen und Foren sowie Praxis-Workshops.

Björn Enno Hermans (Vorsitzender der DSGF) und Hanna Kerkhoff-Horstens (Vorsitzende des Fort- und Weiterbildungsausschusses) begrüßten die Anwesenden herzlich und betonten, dass der Fachtag in diesem Jahr einen wichtigen Beitrag zur innerverbandlichen Diskussion über das zukunftsweisende Thema Kompetenzorientierung in der beruflichen Weiterbildung leiste. Nach den Vorgaben der EU sollen bis zum Jahr 2018 nicht-formale und informell erworbene Kompetenzen - wie sie z. B. in DGSF-Weiterbildungen erworben werden - validiert und anerkannt werden. Es sei eine Herausforderung, den Nutzen und die Grenzen von Kompetenzprofilen für DGSF-Weiterbildungen angemessen einzuschätzen.

Vortrag „Kompetenzen“ von Prof. Dr. John Erpenbeck

In seinem Impulsvortrag „Kompetenzorientierung in der beruflichen Bildung“ thematisierte John Erpenbeck, Professor an der Steinbeiss Hochschule Berlin, wie man Kompetenzen verstehen, erkennen und messen könne. Es gäbe unterschiedliche Kompetenzverständnisse, aber überwiegend würden Kompetenzen als Handlungsfähigkeiten begriffen, genauer: als Fähigkeiten in unerwarteten, (zukunfts-) offenen, manchmal chaotischen Situationen kreativ und selbstorganisiert zu handeln. Solche Situationen seien im modernen Arbeitsleben selbst bei Geringqualifizierten zunehmend Alltag. Kurzgefasst: Nicht Wissen oder Qualifikationen seien bedeutsam, sondern beobachtbare Handlungsfähigkeiten wie personale Kompetenzen, Aktivitäts- und Handlungskompetenzen, fachlich-methodische sowie sozial-kommunikative Kompetenzen. Kompetenzen seien schnell veränderbar und gezielt trainierbar und hätten von daher nichts mit den eher sehr stabilen Persönlichkeitseigenschaften gemein.

Um Kompetenzen zu entwickeln, muss Wissen emotional „imprägniert“ werden. Ohne emotionale Labilisierung gehe das wiederum nicht – in Form von Interesse, Begeisterung, Aufregung, Spaß, Neugierde, aber auch von Unsicherheit, Skepsis, Zweifel und Angst. Gerade Angst sei das Tor zu mehr. „Wenn Sie einen Vortrag halten und feuchte Handflächen haben, ist das als Zeichen zu verstehen, dass Sie mehr erreichen können“, verdeutlichte dies John Erpenbeck. Entscheidend sei, dass man Kompetenzentwicklung nur ermöglichen, aber nicht direktiv veranlassen könne.

Zur Messung von Handlungsfähigkeiten erweisen sich so genannte Ratingverfahren als Mittel der Wahl, d. h. eine skalierte Abfrage von Kompetenzen, die vom jeweiligen Kompetenzmodell festgelegt werden. Ist beispielsweise die Kompetenz „Teamfähigkeit“ zu beurteilen, so werden mithilfe einer skalierten Abfrage neben Selbsteinschätzungen etwa die Einschätzung von Lernpartnern oder KollegInnen erhoben. Die Rating-Methode nutzt dabei die Fähigkeit des menschlichen Gehirns zur „Indikatorenverschmelzung“, d. h. Einzelindikatoren, wie einzelne Wahrnehmungen, zu einem Gesamteindruck zu vereinfachen. Es gab fünf moderierte Foren zum Impulsvortrag von John Erpenbeck mit teilweise kontroversen Diskussionen.

Vortrag „Kompetenzorientierung“ von Prof. Dr. Marc Weinhardt

„Kompetenzorientierung: Königsweg oder Bűßerpfad in der beruflichen (Weiter-) Bildung?“ fragte Marc Weinhardt, Professor an der Evangelischen Hochschule Darmstadt, in seinem Vortrag. Er plädierte dafür, Kompetenzorientierung nicht als Mehrarbeit ohne Mehrwert zu begreifen, sondern deren Nutzen zu sehen: zur Qualitätsverbesserung und -sicherung sowie zur stärkeren

Anwendungsorientierung. An der Evangelischen Hochschule Darmstadt ist die Weiterbildung „Systemische Beratung (DGSF)“ Bestandteil des Masterstudiengangs „Psychosoziale Beratung“ und hat durch die Einbettung in einem Bologna-Hochschulstudiengang automatisch und zwingend ein kompetenzorientiertes Curriculum.

Früher als er Sozialpädagogik studiert habe, so Marc Weinhardt, sei es wichtig gewesen, was er an Fächern belegt, aber nicht was er an Handlungskompetenzen erworben habe. Im Zuge des Bologna-Prozesses habe sich dies grundlegend verändert, von einer Input- zur Outcome-Orientierung von Bildungsprozessen und damit zur Ausrichtung auf Handlungskompetenzen. Weinhardt bezeichnete dies als „gewaltige Transformation“ des (Weiter-) Bildungssektors. Dabei würde jedoch oft übersehen, dass Systemische BeraterInnen und TherapeutInnen immer schon handlungsorientiert ausgebildet worden seien. Überhaupt müssten die DGSF-Weiterbildungen nicht neu erfunden werden, sondern „lediglich“ neu systematisiert und konsequent an kriterienbasierten Lernergebnissen, Prüfungsformen und Vermittlungsmethoden ausgerichtet werden. Leitfragen sind hierbei, im Sinne des „Constructive Aligement“ nach John Biggs: „Was sind die Teilnehmenden nach dem Besuch der Veranstaltung in der Lage zu tun? Wie muss die Prüfungssituation gestaltet sein, damit die Erreichung der Lernergebnisse beurteilt werden kann? Welche Lehr- und Lernmethoden führen zum Erreichen der angestrebten Lernergebnisse?“ Entscheidend für die DGSF sei es, eine Taxonomie von Lernzielen zu entwickeln, in der „unsere speziellen erkenntnistheoretischen Positionen berücksichtigt werden“.

Praxis-Workshops

In zwei Praxis-Workshops wurden Kompetenzbeschreibungen erarbeitet und der kompetenzorientierte Weiterbildungsgang „Systemische Beratung (DGSF)“ der Evangelischen Hochschule Darmstadt präsentiert und reflektiert. Geleitet wurden die Workshops von Stefanie Jütten vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) und Marc Weinhardt.

Schlusswort: „Kompetenzorientierung ist notwendig“

In ihrem Schlusswort dankte Hanna Kerkhoff-Horstens, neben den ModeratorInnen Silvia Bickel-Renn, Carsten Hennig, Kathrin Löschner und Georg Singe, insbesondere Jochen Leucht, dem Organisator des Fachtags und zog als Quintessenz: „Kompetenzorientierung ist notwendig, damit DGSF-Weiterbildungen anschlussfähig bleiben.“ Gleichzeitig ist es wichtig das Besondere am Systemischen im Blick zu behalten und zu bewahren.“ Auf dem Fachtag sei hierfür eine gute Basis geschaffen worden, so Renate Zwicker-Pelzer (DGSF-Vorstandsmitglied), mit der man weiterarbeiten könne und gab kurzerhand die Gründung einer Arbeitsgruppe zu Kompetenzbeschreibungen mit Ratingmodellvorschlag für die Weiterbildung „Systemische Beratung (DGSF)“ bekannt.

Die Präsentationen von John Erpenbeck und Marc Weinhardt sowie eine Dokumentation mit TeilnehmerInnen-Beiträgen sind auf der DGSF-Homepage hinterlegt: (<http://www.dgsf.org/ueber-uns/jahrestagung/weitere-tagungsberichte/dgsf-fruehjahrstagung-2015-in-eisenach>)

Bericht: Almut Ingelmann, DGSF